



**Handreichung und Zusammenfassung von Projektergebnissen
zum Projekt des Landes NRW**

„Schulische Berufsvorbereitung durch Dualisierung“

durchgeführt im Rahmen des Programms

**„Kompetenzen fördern
- Berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit
besonderem Förderbedarf (BQF)“**

des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.

Gefördert durch:





Gliederung

1. Einleitung
2. Qualifizierungsbilder und Qualifizierungsbausteine
 - 2.1 Entwicklung von Qualifizierungsbildern aus Einzelberufen
 - 2.2 Qualifizierungsbilder für affine Berufe
 - 2.3 Übersicht über die Qualifizierungsbilder
3. Didaktische Jahresplanungen
 - 3.1 Lernsituationen zu Qualifizierungsbildern
 - 3.2 Beiträge berufsübergreifender Fächer
 - 3.3 Konkretisierung von Lernsituationen
 - 3.3.1 affine Berufe
 - 3.3.2 Hauptschulabschluss
 - 3.3.3 Berufsbezug und Bildungsauftrag berufsübergreifender Fächer
4. Zeugnisse und Zertifikate
5. Übersicht über Arbeiten im Jahresverlauf
6. Aktivitäten der Berufskollegs in der Beratungsphase
 - 6.1 Auswahl der Schülerinnen und Schüler
 - 6.2 Klassenbildung
 - 6.3 Lehrerteambildung
 - 6.4 Festlegung der Unterrichtszeiten
7. Praxisbegleitung und Kooperation mit Praktikumsbetrieben
 - 7.1 Akquisition von Praktikumsstellen
 - 7.2 Kooperation mit Praktikumsbetrieben
 - 7.3 Bewertung der Praxisleistungen
8. Tätigkeitsprofil von Lehrkräften in der schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung
9. Akzeptanz und Wirksamkeit
10. Anhang

1. Einleitung

Aus dem Landesprojekt schulische Berufsvorbereitung durch Dualisierung als Teil des umfassenden Bundesprojekts „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF)“ liegen die nachfolgend dargestellten Projektergebnisse vor. (Vgl.: www.kompetenzen-foerdern.de/bundeslaender.php, www.goodpractice.de/gp/suche, www.learn-line.nrw.de/angebote/bqf) Sie sollen Berufskollegs unterstützen, Jugendlichen, die bislang ohne abgeschlossene Berufsausbildung geblieben sind, neue Einstiegs- und Qualifizierungswege zu bieten.

Durch Ausweitung und Weiterentwicklung der Dualisierung in Form schulisch organisierter, betreuter und verantworteter Betriebspraktika erfolgt eine für die Zielgruppe wichtige stärkere curriculare und didaktisch-organisatorische Verzahnung von Theorie und Praxis. Schulisches Lernen in der beruflichen Vorbereitung wird damit noch konsequenter an konkreten betrieblichen Tätigkeiten, Anforderungen und Erfahrungen ausgerichtet. Die hierzu entwickelten Qualifizierungsbausteine beschreiben betriebliche Tätigkeiten sowie Unterrichtsgegenstände, die die berufliche Vorbereitung unterstützen.

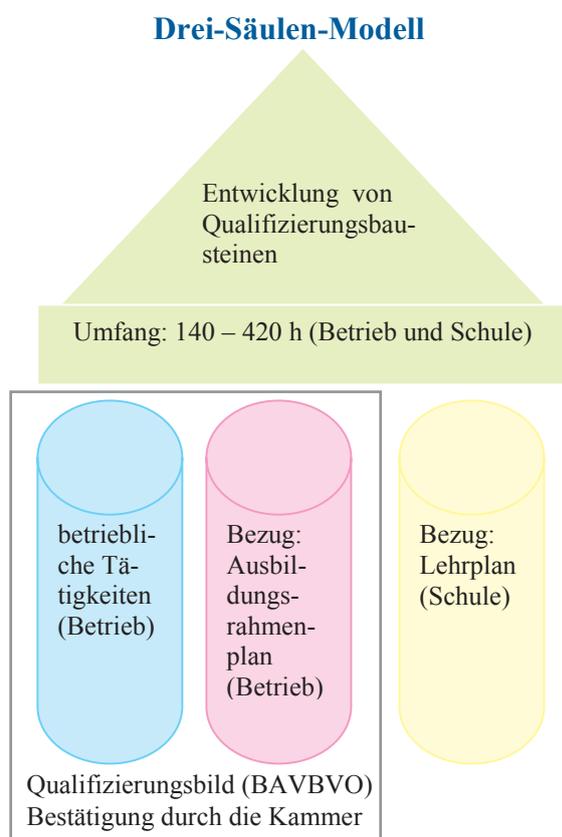
Arbeitsmarktpolitisch zielt die Maßnahme auf den Abbau von Hürden und Hemmnissen und damit auf bessere Eingliederungschancen von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in Ausbildung oder Beschäftigung.

Die schulische Berufsvorbereitung durch Dualisierung ergänzt die vielfältigen Angebote für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Zur Einrichtung entsprechender Klassen an Berufskollegs wird empfohlen, die nachfolgend dargestellten Erfahrungen in die schulische Planung einzubeziehen.

Rechtsrahmen für die Einrichtung der schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung bildet die Rahmenstundentafel nach Anlage A 7, APO-BK (Ausbildungsprüfungsordnung Berufskolleg) (Vgl.: www.bildungsportal.nrw.de). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben damit Vollzeitschülerstatus. Mit der zur Verfügung gestellten Lehrer-Schüler-Relation wird sowohl der erforderliche Berufsschulunterricht als auch die Praktikumsbetreuung durch die Lehrkräfte an den weiteren Wochentagen gewährleistet.

2. Qualifizierungsbilder und Qualifizierungsbausteine

Kernelement des Konzepts schulischer Berufsvorbereitung durch Dualisierung sind die im Projekt entwickelten und erprobten Qualifizierungsbausteine. Die Entwicklung der Qualifizierungsbausteine richtet sich nach den Standards der Verordnung über die berufliche Handlungsfähigkeit im Rahmen der Berufsausbildungsvorbereitung (**Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung = BAVBVO**) zum **Berufsbildungsgesetz (BBIG)** (Vgl: www.bmbf.de/pub/bavbvo.pdf, www.bibb.de)



Mit **Qualifizierungsbausteinen** werden sowohl die **betrieblich zu vermittelnden Fähigkeiten und Fertigkeiten** als auch die **schulisch zu erwerbenden Kompetenzen** erfasst, die durch die didaktische Jahresplanung detaillierter beschrieben sind. Bei 1360 Jahresstunden ergeben sich daraus etwa 3 bis 7 Qualifizierungsbausteine, die im Laufe eines Schuljahres **in Betrieb und Schule** realisiert werden können.

Im **Qualifizierungsbild** als Teil eines **Qualifizierungsbausteines** werden die **betrieblichen Tätigkeiten beschrieben**, die sich zur beruflichen Vorbereitung der Jugendlichen eignen und die die Jugendlichen zur Ausübung dieser Tätigkeiten als Teil einer Berufsausbildung befähigen. Dabei handelt es sich nicht um beliebig aneinander gereihete Arbeiten, sondern um vereinfachte, aber zusammenhängende Tätigkeiten innerhalb betrieblicher

Handlungsfelder. Qualifizierungsbilder stehen insgesamt in einem systematisch aufbauenden Handlungszusammenhang, da in den jeweils vorausgehenden Qualifikationsphasen Fertigkeiten und vor allem Kenntnisse erworben werden, die in nachfolgenden Arbeits- und Lernprozessen genutzt werden können. Der Bezug zum Ausbildungsberuf wird über die Angabe der Ziele aus dem jeweiligen Ausbildungsrahmenplan hergestellt. Angaben zur Leistungsfeststellung ergänzen die entwickelten Qualifizierungsbilder. Diese werden von der örtlich und sachlich zuständigen Kammer bestätigt. Mit dieser Bestätigung bescheinigt die Kammer, dass das Qualifizierungsbild den Vorgaben der BAVBVO entspricht. Die individuelle Leistungsfeststellung und Zertifizierung erfolgt durch die Schule und den Betrieb (Vgl. Kapitel 4 und 7).

2.1 Entwicklung von Qualifizierungsbildern aus Einzelberufen

Bei der Entwicklung von Qualifizierungsbildern durch die Schule werden zunächst auf der Basis der Ausbildungsordnung und des Lehrplans im jeweiligen Ausbildungsberuf unter Berücksichtigung der Fähigkeiten der Jugendlichen betriebliche Tätigkeiten und Arbeitsabläufe beschrieben. Einbezogen sind dabei nicht nur die Anforderungen des ersten Ausbildungsjahres sondern die aller Ausbildungsjahre. Entscheidend ist es, repräsentative Tätigkeiten zu erfassen. Die Reduktion erfolgt über die Beschreibung des jeweiligen Beteiligungsumfangs von der selbstständigen Ausführung bis zur Mitwirkung oder auch Vorbereitung von Arbeiten.

In einem ersten Entwurf ist durch die Schule die Beschreibung berufsvorbereitender Tätigkeiten zweckmäßig. Genutzt werden dabei die Erfahrungen der Lehrkräfte aus dem Berufsschulunterricht und der Kooperation mit Ausbildungsbetrieben. Im nächsten Schritt erfolgen Abstimmungen, Korrekturen oder Ergänzungen mit Betrieben über die ausgewählten Tätigkeiten. Regionalspezifische Belange (regionale Arbeitsmarktsituation, betriebliche Bedürfnisse sowie die regionale Wirtschaftsstruktur) finden dabei ihre Berücksichtigung. Erfahrungen aus dem Projekt zeigen, dass es auch zweckmäßig ist, die Formen der Leistungsfeststellung im Betrieb frühzeitig abzuklären und ebenfalls in das Qualifizierungsbild aufzunehmen.

2.2 Qualifizierungsbilder für affine Berufe

Die im Projekt entwickelten Qualifizierungsbausteine für affine Berufe verfolgen mehrere Zielsetzungen. In der schulischen Praxis unterstützen sie die Beschulung von Jugendlichen aus verschiedenen Berufen ohne die enge Verzahnung mit den betrieblichen Erfahrungen zu vernachlässigen. Dies ermöglicht eine Klassenbildung und Unterrichtsort-

ganisation entsprechend der Rahmenbedingungen des Berufskollegs. Darüber hinaus erwerben Jugendliche vor dem Hintergrund gleicher Handlungsabläufe Kompetenzen in verwandten Berufen. Ihre berufliche Vorbereitung und ihre Ausbildungschancen werden damit nicht nur im konkreten Beruf des aktuellen Praktikumsbetriebes verbessert.

Die Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen für affine Berufe ergibt sich aus gleichen, repräsentativen Handlungsfeldern in den verwandten Berufen. In den verschiedenen Berufsfeldern entstehen aufgrund der jeweiligen berufspraktischen Rahmenbedingungen und der Ordnungsmittel unterschiedliche Konzepte. Vorgesehen ist jeweils eine flexible Orientierungsphase zur Vorbereitung auf das Praktikum. Teilweise erweist sich auch eine schulische Abschlussphase für Projekte zur Vorbereitung auf eine weitere Berufsausbildung oder –tätigkeit als zweckmäßig.

Ernährung und Hauswirtschaft **Beispiel: gastgewerbliche Berufe**

Durch die Zusammenfassung gastgewerblicher Berufe in einem Lehrplan ergeben sich gemeinsame Qualifizierungsbilder. Wegen der vergleichbaren Handlungsabläufe in der Herstellung, Lagerung und Vermarktung von Produkten ermöglichen diese Qualifizierungsbilder auch eine berufliche Vorbereitung in weiteren affinen Berufen wie beispielsweise Koch/Köchin, Bäckereifachverkäufer/in, Fleischereifachverkäufer/in und Konditor/in.

Qualifizierungsbilder

Berufe des Gastgewerbes: Hotelfachfrau/Hotelfachmann, Restaurantfachfrau/Restaurantfachmann;				
Berufe des Nahrungsmittelhandwerks: Koch/Köchin, Bäckereifachverkäufer/in Fleischereifachverkäufer/in, Konditor/in				
	QB 1	QB 2	QB 3	QB 4
Orientierung/ Vorbereitung des Praktikums	Arbeiten in der Produktion	Reinigung von Arbeitsgeräten/ Materialien	Arbeiten in der Lagerhaltung	Arbeiten in Service und Verkauf

Mit den zusätzlichen Qualifizierungsbausteinen „Personenbezogene Betreuung“ und „Personenbezogene Versorgung im Bereich Ernährung“ wird eine weitere berufliche Vorbereitung von Hauswirtschaftlerinnen/ Hauswirtschaftlern ermöglicht.

Die gemeinsame schulische Aufarbeitung erfolgt unter Einbeziehung der in den jeweiligen Praktikumsbetrieben erworbenen Qualifikationen. Ziel ist sowohl eine systematische und theoretische Fundierung beruflichen Handelns und der Aufbau eines Handlungsschemas als auch der Transfer in affine Berufe.

Wirtschaft und Verwaltung **Beispiel: warenorientierte Berufe**

Gemeinsame Qualifizierungsbausteine ergeben sich aus der Zusammenfassung von kaufmännischen Berufen, deren Leistungserstellung sich auf die Beschaffung, Lagerung und den Verkauf von Waren richtet. Im Unterschied zum Beispiel aus dem Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft sind hier die Qualifizierungsbilder je Beruf getrennt dargestellt und zertifiziert, so dass auch eine Nutzung in der beruflichen Vorbereitung im Einzelberuf erleichtert wird. Die didaktische Struktur der Qualifizierungsbilder geht vom zentralen Handlungsgegenstand kaufmännischer Berufe – der Informationsverarbeitung – aus und berücksichtigt das Erfassen betrieblicher Strukturen und Arbeitsabläufe sowie das Erlernen des kommunikativen Verhaltens mit Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartnern. Die folgenden warenbezogenen Qualifizierungsbilder stellen nicht nur repräsentative berufliche Tätigkeitsfelder dar, sondern ermöglichen unter Beachtung der Qualifikations- und Lernvoraussetzungen die konkrete Mitarbeit. Wie im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft werden Fähigkeiten zum Umgang mit Kunden nach einer vorausgegangenen Einarbeitungs- und Qualifizierungsphase im Betrieb systematisch aufgearbeitet.

Qualifizierungsbilder

Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel, Verkäufer/in, Automobilkauffrau/-kaufmann, Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r				
	QB 1	QB 2	QB 3	QB 4
Orientierung/ Vorbereitung des Praktikums	Bearbeitung des postalischen und telekomm. Informationsflusses	Warenannahme u. -lagerung	Waren disposition und -beschaffung	Verkaufsvorbereitung, Beratung u. Verkauf



Technik

Beispiel: Elektro- und Metalltechnik

Die Differenziertheit technischer Berufe erfordert über das Herausarbeiten gemeinsamer Handlungsabläufe bereits auf der Ebene der Qualifizierungsbilder Überlegungen zum schulisch eingesetzten Lernträger, der ein breites Spektrum von Handlungs- und Lernmöglichkeiten bietet. Der gewählte Lernträger soll einerseits repräsentative Handlungen zur beruflichen Vorbereitung ermöglichen. Andererseits wirkt die Auswahl des Lernträgers auf die Beschreibung der beruflichen Tätigkeiten im Qualifizierungsbild zurück. Der Transfer – das Anwenden von Fertigkeiten und die schulische Reflektion konkreter beruflicher Tätigkeiten – erfordert in noch stärkerem Maße als in den übrigen Berufsfeldern eine schulische Begleitung. Im nachfolgend dargestellten Beispiel werden vorhandene Bausteine des ZWH genutzt und für die Belange einer Region weiterentwickelt. In dieser Region benötigen viele Betriebe Arbeitnehmer, die elektro- und metalltechnische Kenntnisse verfügen. Die Zusammenführung der Berufsfelder Elektro- und Metalltechnik sowie der Kfz-Technik ermöglicht eine regional bedeutsame berufliche Vorbereitung, die häufig nur in Einzelfällen in der Praxis realisierbar ist, und entspricht dem Trend zu mechatronischen Systemen. Sicherheits-, Gesundheits- und Umweltaspekte sind integriert.

Qualifizierungsbilder

Elektroniker/in Fachrichtung Gebäude u. Infrastruktursysteme u. Betriebstechnik sowie Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik
 Industrielle Metallberufe
 Metallbauer/in
 Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik

	QB 1	QB 2	QB 3	QB 4	QB 5
Orientierung/ Vorbereitung des Praktikums	Installation von einfachen Beleuchtungsanlagen	Aufbau und Inbetriebnahme von einfachen Steuerungen	Manuelles Bearbeiten von einfachen Bauteilen	Maschinelles Bearbeiten von einfachen Bauteilen	Durchführen von Pflegearbeiten

Die betriebliche Berufsvorbereitung erfolgt in diesem Beispiel häufig entweder in Elektrotechnik oder in Metalltechnik, ergänzt um den Qualifizierungsbaustein aus der Kfz-Technik. Die nicht in jedem Falle praktisch realisierten Qualifizierungsbausteine werden daher schulisch vermittelt.



2.3 Übersicht über die Qualifizierungsbilder

(Vgl. www.learn-line.nrw.de/angebote/bqf)

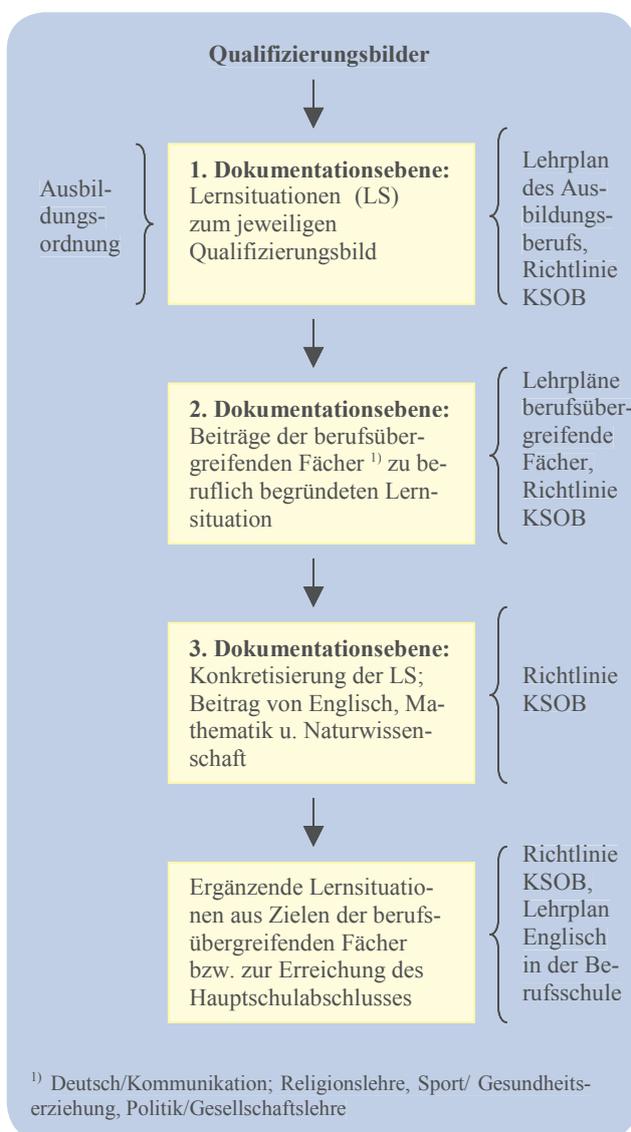
Aus dem Projekt „Schulische Berufsvorbereitung durch Dualisierung“ stehen weitere Qualifizierungsbilder zur Verfügung. **Berufskollegs können diese nutzen oder auch weiter entwickeln. In jedem Falle ist es unbedingt erforderlich, sich zunächst mit der jeweils örtlich und sachlich zuständigen Kammer zur Klärung einer erneuten Zertifizierung, der Meldung von Praktikumsbetrieben und der anfallenden Kosten in Verbindung zu setzen.** (siehe Anhang)

3. Didaktische Jahresplanungen

Mit den **didaktischen Jahresplanungen** wird die **dritte Säule der Qualifizungsbausteine** konkretisiert.

Da zu den Qualifizierungsbildern (den praktischen Tätigkeiten im Betrieb) kein entsprechender Lehrplan besteht, ist von den Lehrkräften eine Weiterentwicklung bisheriger didaktischer Konzepte gefordert. Basis hierfür sind sowohl die Lehrpläne der Berufsschule als auch die Richtlinie für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSOB) (Vgl.: www.learn-line.nrw.de/angebote/ksob/richtlin)

Die zu leistende didaktische Arbeit vollzieht sich auf drei Arbeits- und damit Dokumentationsebenen:



praktischen Tätigkeiten im Betrieb. Zweiter zentraler Kern des Projekts ist es daher, konsequent aus den in den Qualifizierungsbildern beschriebenen betrieblichen Handlungssituationen Lernsituationen für den Unterricht zu entwickeln. Je Qualifizierungsbild entstehen in der Regel mehrere, dem Qualifizierungsbild zugeordnete Lernsituationen. Zweckmäßigerweise wird dabei auf bestehende Erfahrungen und Lernarrangements zurückgegriffen, die aber auf ihren konkreten Handlungsbezug zu überprüfen und nötigenfalls zu korrigieren sind. Hinweise zur Entwicklung und Abgrenzung von Lernsituationen ergeben sich aus den Lehrplänen des berufsbezogenen Teils des jeweiligen Ausbildungsberufes sowie der Richtlinie für Schülerinnen und Schüler in Klassen ohne Berufsausbildungsverhältnis.

Beispiel für die Umsetzung eines Qualifizierungsbilds in Lernsituationen:

Bauten- und Objektbeschichter

QB 5: Objektlackierungen ausführen (220 Stunden)			
5.1 Be- schichten einer Stahl- konstruk- tion	5.2 Her- stellen ei- nes Fir- menweg- weisers	5.3 Über- holungs- beschich- tung an ei- nem Holz- fenster	5.4 Deko- rative Techniken auf Holz- unter- gründen

Die Gestaltung einer Lernsituation orientiert sich an den Prinzipien einer vollständigen Handlung:

Lernanlass sind praktische Problemstellungen, die in didaktisch aufbereiteten Szenarien, unterstützt durch realitätsnahe Materialien, Produkte, Informationen etc. den Einstieg in die Lernsituationen ermöglichen und den Lernprozess einleiten.

Fachliche und nichtfachliche Kompetenzentwicklung und der damit verbundene Wissenserwerb erfolgen innerhalb der Lernsituation. Fachliche Systematisierungen und Erweiterungen, Übungen und weitere Anwendungen sind Bestandteile einer Lernsituation. Auch notwendige Stütz- oder Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler erfolgen im sinnstiftenden Anwendungszusammenhang – auch in Form von Lernschleifen – im Rahmen der Lernsituation.

Der Abschluss einer Lernsituation ist durch ein konkretes Lernergebnis in Form eines Handlungsproduktes u. a. durch Erstellung von Informationen, Herstellung von konkreten Gegenständen, Darstellung von erworbenen Fähigkeiten wie der Übernahme einer konkreten Rolle gekennzeichnet. In eine Lernsituation eingeschlossen sind Maßnahmen zur Lernerfolgskontrolle. Diese beziehen sich sowohl auf den Lernprozess als auf das Lernergebnis.

3.1 Erste Ebene: Lernsituationen zu Qualifizierungsbildern

Ausgangspunkt der Planung des Unterrichts sind die in den Qualifizierungsbildern beschriebenen

Die Realisierung einer Lernsituation erfordert in der Regel einen Zeitumfang von mehreren Unterrichtsstunden. Je nach Lerngruppe werden komplexere Lernsituationen realisierbar sein, die mehrere der hier beschriebenen Lernprozesse mit den jeweiligen eigenständigen Teilergebnissen als Handlungsprodukte beinhalten können. Mit entscheidend für den gewählten Komplexitätsgrad ist auch die motivationale Wirkung und die Präsenz des angestrebten Zieles, auf das der Lernprozess ausgerichtet ist.

(Vgl. zu diesem Kapitel: „Didaktische Jahresplanung. Entwicklung. Dokumentation. Umsetzung“ unter www.learn-linene.nrw.de/angebote/didaktischejahresplanung/download/didaktischejahresplanung.pdf)

3.2 Zweite Ebene: Beiträge berufsübergreifender Fächer

Berufsübergreifende Fächer tragen zusammen mit dem berufsbezogenen Lernbereich zur Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz bei. Ausgangspunkt sind beruflich identifizierte Lernsituationen. Die Zusammenarbeit der beiden Lernbereiche erfordert entweder eine deutliche Integration berufsübergreifender Fächer oder ermöglicht eine Anknüpfung an berufliche Lernsituationen.

Die Integration berufsübergreifender Fächer erfolgt dann, wenn diese einen unmittelbaren Beitrag zur Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz bezogen auf eine konkrete berufliche Handlungssituation leisten. Beispiele hierzu sind u.a. kommunikative Kompetenzen, die zur Bewältigung einer beruflichen Handlungssituation unmittelbar notwendig sind, mit denen aber gleichzeitig persön-

liche und gesellschaftliche Handlungsfähigkeit entwickelt wird.

Berufsübergreifende Fächer nehmen besonders die individuelle und die gesellschaftsbezogene Kompetenzentwicklung in den Blick. Häufiger sind gerade die Entwicklungen personaler Handlungskompetenzen nicht zwangsläufig an eine bestimmte beruflich begründete Lernsituation gebunden, aber aus den beruflichen Anforderungen begründet. Mit ergänzenden Lernsituationen wird die Entwicklung einer umfassenden individuellen, gesellschaftlichen und beruflichen Handlungskompetenz ermöglicht.

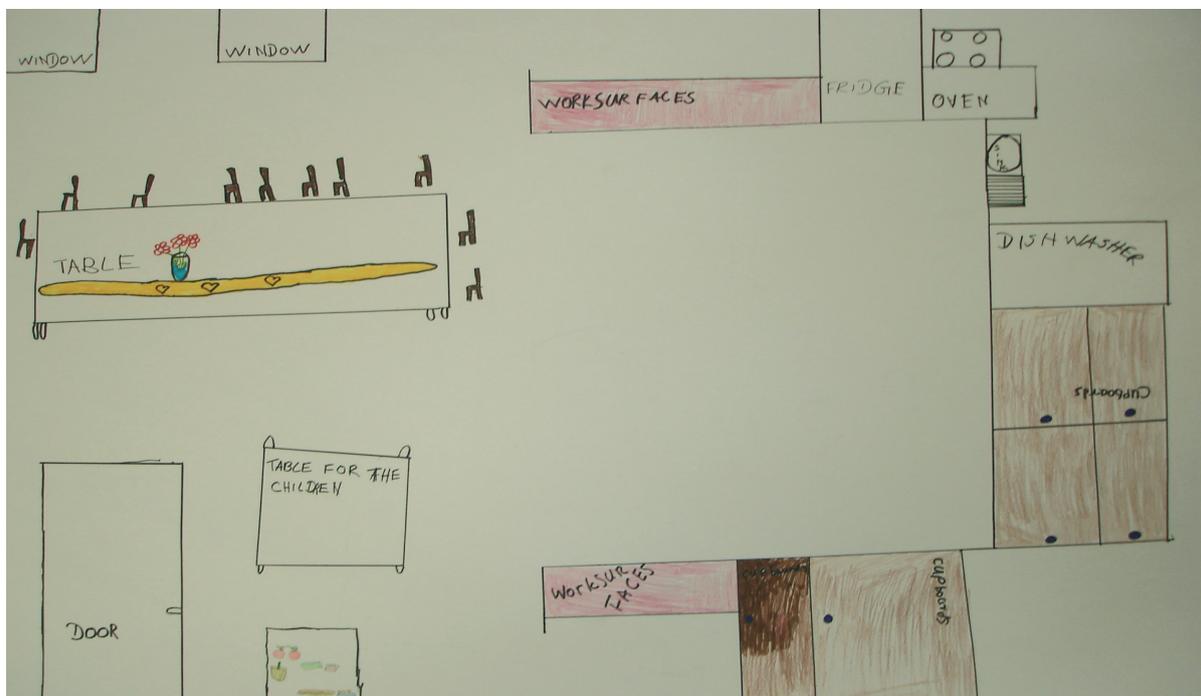
Entwicklung und Dokumentation

Ziel der Dokumentation ist, in einer Übersicht der aus betrieblichen Tätigkeiten abgeleiteten Lernsituationen die Integrations- oder Anknüpfungsmöglichkeiten der berufsübergreifenden Fächer zu finden und zu erfassen. Anhand der jeweiligen Lehrpläne der berufsübergreifenden Fächer werden die Ziele dokumentiert, die mit der beruflich begründeten Lernsituation verbunden sind. Aus Sicht der berufsübergreifenden Fächer lässt sich damit feststellen, ob alle Zielsetzungen im Zusammenhang mit beruflich begründeten Lernsituationen realisiert werden können oder ob weitere ergänzende Lernsituationen zur Erfüllung des Bildungsauftrags entwickelt werden müssen.

Ebenso werden in die Übersicht die mit der jeweiligen Lernsituation verbundenen betrieblichen Tätigkeiten aus dem Qualifizierungsbild aufgenommen. Damit ist feststellbar, ob alle in der Schule aufzuarbeitenden Tätigkeiten unterrichtlich aufgegriffen werden. Zusätzlich können die Ziele der Ausbildungsordnung dokumentiert werden, um damit ggf. Möglichkeiten für zukünftige Ausbildungsverkürzungen zu begründen.

Qualifizierungsbaustein 1: Arbeiten in der Produktion (verkürzte Darstellung)

Lernsituation:	Deutsch/ Kommunikation	Politik/ Gesellschaftslehre	Religionslehre	Sport/ Gesundheitserziehung
Frühstücken wie ein Kaiser – Komponenten für ein Frühstückbuffet				
<u>Ziele gemäß Rahmenlehrplan; Qualifizierungsbild/ Ausbildungsrahmenlehrplan:</u>	<u>Kompetenzen gemäß Lehrplan:</u>	<u>Kompetenzen gemäß Lehrplan:</u>	<u>Kompetenzen gemäß Lehrplan:</u>	<u>Kompetenzen gemäß Lehrplan:</u>
Beschaffenheit der Produkte prüfen ... Arbeitstechniken und Garverfahren ... einfache Speisen ... zubereiten ... anrichten	Informationen verarbeiten Informationen ordnen und zusammenstellen Texte erstellen Informationen austauschen	junge Menschen in der Konsumgesellschaft Umgang mit Konflikten	Normen hinterfragen	personale und soziale Handlungskompetenzen mit den Mitteln des Sports aufgreifen



3.3 Dritte Ebene: Konkretisierung von Lernsituationen

In der für die jeweiligen Qualifizierungsbausteine angegebenen Zeit ist der Unterricht mit 480 bzw. 560 Jahresunterrichtsstunden (beim Erwerb des Hauptschulabschlusses) enthalten. Durch die betriebliche Praxis bestehen für die Unterrichtsplanung erhebliche Spielräume, da schulische Praxisanteile nicht vorrangig zur Entwicklung von Fertigkeiten notwendig sind, sondern auf ihre didaktische Funktion fokussiert werden können.

Die Entwicklung von Lernsituationen trägt einerseits der betrieblichen Qualifizierung Rechnung, indem an berufsvorbereitende Tätigkeiten anknüpft wird. Sie erweitert diese andererseits um den schulischen Kompetenzaufbau als grundlegende Verhaltensdisposition und realisiert gleichzeitig den Bildungsauftrags des Berufskollegs. In der Entwicklung und Dokumentation von Lernsituationen als wesentliches Instrument der Bildungsgangplanung werden diese Zielsetzungen entsprechend berücksichtigt.

Beispiel für die Dokumentation von Lernsituationen

QB Metall 1: Manuelles Bearbeiten von einfachen Bauteilen

Lernsituation 1.3: Planung einer Trinkwasserinstallation für eine Garage (45 Stunden)

Beschreibung der Lernsituation	Kompetenzen	Inhalte	Hinweise
<p>Ein Kunde erteilt einen Auftrag für die fachgerechte Planung, Fertigung und Prüfung einer einfachen Trinkwasserinstallation in einer Garage.</p> <p>Einstieg Kundenauftrag als Arbeitsauftrag</p> <p>Handlungsprodukt: Zeichnung der Installation (isometrische Darstellung)</p>	<p>Lösungswege entwickeln, bewerten und präsentieren</p> <p>mündlich wie schriftlich kunden- und ergebnisorientiert kommunizieren</p> <p>Regeln der Gruppenarbeit beachten</p>	<p>Berufsbezogener Lernbereich</p> <p><i>Praxis/Theorie:</i> Isometrische Darstellung, Fügetechniken</p> <p><i>Naturwissenschaften:</i> Kohäsion und Adhäsion beim Löten</p> <p><i>Mathematik:</i> Volumenberechnung beim Durchfluss</p> <p>Berufsübergreifender Bereich</p> <p><i>Deutsch/Kommunikation</i> Telefongespräche; Geschäftsbriefe (DIN 5008) Präsentationstechniken</p>	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Präsentation der Ergebnisse der Lernaufgabe Garage (Abschluss der Qualifizierungsbausteine Elektro 1 und Metall 1)</p> <p>Ergebnisse der Lernsituationen 1.1, 1.2 und 1.3 einbeziehen,</p> <p>Zusammenführung der Berufsfelder Elektro- und Metalltechnik</p>

Häufig wird - wie in technischen Berufen - die Realitätsnähe nicht unmittelbar über die betriebliche Handlungssituation und das erstellte Produkt, sondern über einen didaktisch begründeten Lernträger mit den daraus resultierenden Lerngelegenheiten hergestellt. So repräsentiert die Lernsituation „Herstellung einer Kreisschablone“ (als Lernträger) nicht unbedingt das im Betrieb hergestellte Produkt. Die damit verbundenen Arbeitsprozesse und die dazu notwendigen Fähigkeiten lassen sich aber auf konkrete betriebliche Tätigkeiten übertragen. Bedeutsam sind dabei die Unterstützungen im Transferprozess der Schülerinnen und Schüler.

Mit dem Einbringen konkreter Probleme durch die Schülerinnen und Schüler in den Unterricht entstehen nicht nur mehrfache Anwendungs- und Transfermöglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler nehmen darüber hinaus noch Handlungssituationen aus vergleichbaren Berufen auf. Vor dem Hintergrund eines bekannten Handlungsmusters – wie z.B. das Führen von Verkaufsgesprächen in warenorientierten kaufmännischen Berufen- erfolgt eine Kompetenzerweiterung für mehrere affine Berufe. Das Bearbeiten konkreter Anwendungen und das Klären berufsspezifischer ergänzender Fragen - z. B. spezifischer Lagerprobleme aus der Ausbildung zur pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten innerhalb der warenorientierten kaufmännischen Berufe - können dabei in binnendifferenzierten Unterrichtsphasen geklärt werden.

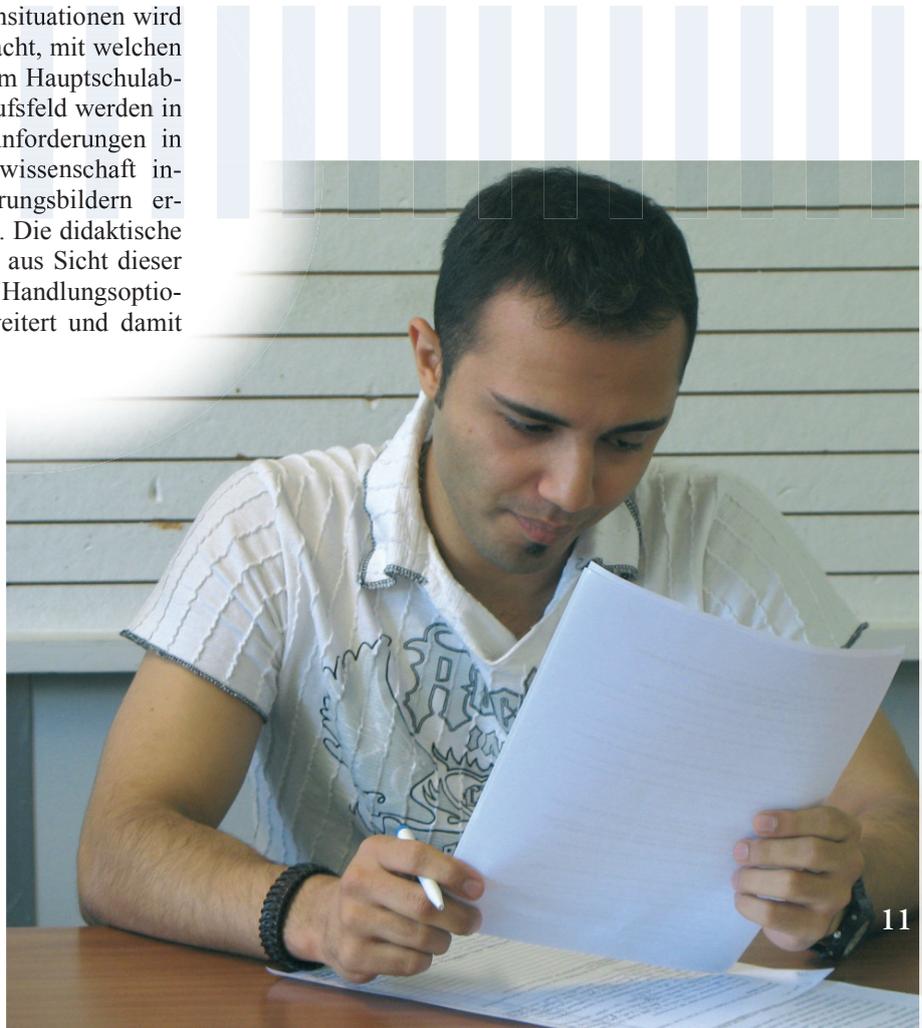
3.3.2 Hauptschulabschluss

In den jeweils dokumentierten Lernsituationen wird durch Hervorhebung deutlich gemacht, mit welchen Zielen und Inhalten ein Beitrag zum Hauptschulabschluss geleistet wird. Je nach Berufsfeld werden in unterschiedlichem Umfang die Anforderungen in Englisch, Mathematik und Naturwissenschaft innerhalb der aus den Qualifizierungsbildern erschlossenen Lernsituationen erfüllt. Die didaktische Jahresplanung wird im Bedarfsfall aus Sicht dieser Fächer durch Lernsituationen mit Handlungsoptionen im jeweiligen Berufsfeld erweitert und damit eine Berufsnähe realisiert.

3.3.3 Berufsbezug und Bildungsauftrag der berufsübergreifenden Fächer

Mit der beschriebenen Integration berufsübergreifender Fächer in Lernsituationen wird gleichzeitig ein Beitrag zur umfassenden personalen, gesellschaftlichen und eben auch beruflichen Kompetenzentwicklung geleistet. Weitere Lernsituationen zur Erfüllung des Bildungsauftrags und zur personalen und gesellschaftlichen Kompetenzentwicklung ergänzen das didaktische Konzept. Sie sollen Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf insbesondere helfen, sich künftig in der Arbeitswelt angemessen und sicher zu verhalten. Analog zum Erwerb des Hauptschulabschlusses besteht ein Berufsbezug, da immer auch die berufliche Relevanz der zu erwerbenden Kompetenzen deutlich zu machen ist.

Auf weitere Erfahrungen des bundesweiten BQF-Projekts aus den anderen Bundesländern wird hier verwiesen (Vgl.: www.kompetenzen-foerdern.de)





4. Zeugnisse und Zertifikate

Die im Projekt schulische Berufsvorbereitung durch Dualisierung entwickelten Formen der Zertifizierung von Qualifizierungsbausteinen orientieren sich an den Standards der Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung (Vgl.: BAVBVO; www.bmbf.de/pub/bavbvo.pdf). Die Rechtsverordnung enthält entsprechende Muster für die Bescheinigung der erworbenen Qualifikationen. Durch mehr Transparenz und Vergleichbarkeit berufsvorbereitender Angebote soll eine möglichst weitgehende Akzeptanz und Verwertbarkeit der Nachweise erreicht werden.

Der erfolgreiche Abschluss eines Qualifizierungsbausteines wird durch ein **Zertifikat** (siehe Anhang, vgl.: www.learn-line.nrw.de/angebote/bqf/download/muster_leistungsfeststellungen) bescheinigt, wobei die BAVBVO zwei Leistungsstufen vorsieht: „hat das Qualifizierungsziel mit gutem Erfolg erreicht“ oder „hat das Qualifizierungsziel mit Erfolg erreicht“. Die Rechtsverordnung sieht eine Bescheinigung jedes einzelnen Qualifizierungsbausteines vor. Dadurch wird eine marktgängige Testierung von Teilerfolgen ermöglicht.

Ist das Qualifizierungsziel nicht erreicht, wird für den einzelnen Baustein eine **Teilnahmebescheinigung** (siehe Anhang, vgl.: www.learn-line.nrw.de/angebote/bqf/download/teilnahmebescheinigung.pdf) ausgestellt.

Zum Zertifikat bzw. zur Teilnahmebescheinigung wird als **Anlage eine Kopie des von der Kammer bestätigten Qualifizierungsbildes** beigelegt. Dies ermöglicht potentiellen Ausbildern, sich ein konkretes Bild von den Kenntnissen und Fertigkeiten des Jugendlichen zu machen.

Die individuelle Leistungsfeststellung erfolgt durch das Berufskolleg in Kooperation mit dem Praktikumsbetrieb. Hierzu wurde ein entsprechender **Bewertungsbogen** (siehe Anhang, vgl. www.learn-line.nrw.de/angebote/bqf/download) entwickelt, der sowohl die betrieblich als auch schulisch erbrachten Leistungen für jeden einzelnen Qualifizierungsbaustein dokumentiert. Zur Leistungsfeststellung bieten sich an: Arbeitsproben, mündliche Prüfungsgespräche, kontinuierliche Tätigkeitsbewertungen durch Beobachten des Jugendlichen sowie schulische Formen der Leistungsbewertung (Klassenarbeiten, Tests, Arbeitsproben in der Werkstatt, Gruppenarbeiten etc.). Der Bewertungsbogen sieht in Abweichung zu den Leistungsstufen der BAVBVO zunächst eine Bewertung nach der schulischen Notenskala vor. Hat der Jugendliche hier insgesamt sehr gute bzw. gute Leistungen erreicht, wird dies im Zertifikat durch die Bewertung „hat das Qualifizierungsziel mit gutem Erfolg erreicht“ ausgewiesen. Eine befriedigende bzw. ausreichende Leistung entspricht der Leistungsstufe „hat das Qualifizie-

rungsziel mit Erfolg erreicht“. Im Falle einer mangelhaften bzw. ungenügenden Leistung erhält der Jugendliche nur eine Teilnahmebescheinigung.

Diese Bewertung erleichtert die Notenfindung für das **schulische Halbjahres-, Jahres- oder Abgangszeugnis** (siehe Anhang, vgl.: www.learn-line.nrw.de/angebote/bqf/download/zeugnis.pdf), das der Jugendliche neben der Zertifizierung der einzelnen Qualifizierungsbausteine erhält. Das Zeugnis weist die Fächer gemäß der Stundentafel des Bildungsganges „Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis“ in der einjährigen Organisationsform (Anlage A 7 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg, APO-BK, vgl.: www.bildungsportal.nrw.de) aus.

In die Note für das Fach „Betriebspraxis/Theorie“ gehen die in den Bewertungsbögen dokumentierten Leistungen ein. Das schulische Abschlusszeugnis berücksichtigt damit auch die betrieblichen Leistungen. Da es sich bei der Anlage A 7 der APO-BK um einen vollzeitlichen Bildungsgang handelt, ist die Vermittlung der betrieblichen Tätigkeiten und deren Zertifizierung letztlich schulisch zu verantworten.

Bedeutung der Zertifikat und der Zeugnisse für die Beteiligten

Der Bescheinigung von Qualifizierungsbausteinen ist für diejenigen Schülerinnen und Schüler bedeutsamer, die nicht von ihrem Praktikumsbetrieb übernommen werden. Diese Jugendlichen können ihre Bewerbungschancen mit Zertifikaten über absolvierte Qualifizierungsbausteine erhöhen.

Die Bedeutung des schulischen Zeugnisses begründet sich insbesondere durch den möglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses bei einem erhöhten Stundenvolumen gemäß den Vorgaben der Anlage A 7 der APO-BK.

Um die „Papierflut“ von Zertifikaten, Qualifizierungsbildern und schulischem Zeugnis zu reduzieren, bietet sich die Kombination von schulischem Zeugnis und Gesamtnachweis aller Qualifizierungsbausteine in einem Formular als eine Alternative an.



6. Aktivitäten in der Bewerbungsphase

Die nachfolgend zusammengefasste Darstellung von Prozessen sowie die Empfehlungen basieren auf Ergebnissen von Workshops und Interviews mit am Modellversuch beteiligten Lehrerinnen und Lehrern.

6.1 Auswahl der Schülerinnen und Schüler

Das Bewerbungsverfahren für die Klassen der schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung (im Folgenden BQF-Klassen genannt) beginnt zu Anfang des Kalenderjahres. Bei der Kontaktaufnahme mit potenziellen Bewerberinnen und Bewerbern gehen die Berufskollegs unterschiedlich vor.

In der Regel finden an den Schulen in der ersten Jahreshälfte Informationsveranstaltungen zu den Bildungsgängen der Berufskollegs statt. Teilweise bieten die Berufskollegs im Rahmen dieser Einführungsveranstaltungen Einzelberatungsgespräche an, an denen die Jugendlichen auch mit ihren Eltern teilnehmen können. Im Anschluss melden sich die Jugendlichen schriftlich oder persönlich an den Berufskollegs für die BQF-Klasse.

Erfahrungsgemäß bewerben sich Schülerinnen und Schüler noch bis in die Sommerferien hinein. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich viele Schülerinnen und Schüler erst mit Erhalt des Jahreszeugnisses um weiterführende Bildungsmaßnahmen kümmern.

Aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer ist es besonders wichtig, dass sich die Jugendlichen aus eigenem Antrieb für dieses Bildungsangebot entscheiden, um eine erfolgreiche Teilnahme zu fördern.

Die Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber erfolgt nach unterschiedlichen Verfahren. Zum einen werden die Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Zeugnisse und Lebenslauf) ausgewertet. Die auf den Zeugnissen festgehaltenen Fehlstunden der Schülerinnen und Schüler werden allgemein als ein wichtiger Indikator für Zuverlässigkeit angesehen. Hilfreich sind auch Hinweise und Empfehlungen der abgebenden Schulen und der Arbeitsagenturen. Daneben werden ergänzend Bewerbungsgespräche und zusätzliche Tests oder Interviews zur Beratung durchgeführt. So werden Gesprächsleitfäden, Fragebögen und/ oder Eignungstest genutzt, die zum Teil als Grundlage einer individuellen Förderplanung dienen. Teilweise werden zu den Bewerbungsgesprächen auch die Eltern und/oder Erziehungsberechtigten der Jugendlichen eingeladen.

6.2 Klassenbildung

Für die Schule ist es sinnvoll, möglichst frühzeitig die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Zusammensetzung der Klasse festzulegen, um den Personalbedarf und die organisatorischen Rahmenbedingungen abzustimmen. In Abhängigkeit von den individuellen und beruflichen Hintergründen der angemeldeten Jugendlichen (Berufsfeld, Schulabschluss, Sprachkompetenz, kultureller Hintergrund, Alter) kann es sinnvoll sein, eine zweite BQF-Klasse einzurichten. Allgemein sollten möglichst homogene Klassen gebildet werden.

Die Klassenbildung erfolgt im Allgemeinen in einem sukzessiven Prozess, der bis nach den Sommerferien andauert. So nehmen z.B. einige Schulen vor den Ferien rund 20 Schülerinnen und Schüler in die BQF-Klasse auf. Da nach den Ferien die Klassen aus verschiedenen Gründen in der Regel nicht vollzählig mit den gemeldeten Schülerinnen und Schüler beginnen, ist bis zu den Herbstferien ein flexibler Einstieg für Nachrückerinnen und Nachrücker möglich. Daneben können frei werdende Plätze in Zusammenarbeit mit den Arbeitsagenturen besetzt werden. Andere Berufskollegs bilden gezielt größere Klassen, weil sie wissen, dass sie dann in der Regel mit einer angemessenen Klassengröße das Schuljahr beginnen und durchlaufen.

Aus verschiedenen Gründen wird ein erstes Klassentreffen oder ein schriftlicher Kontakt der Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern vor den Sommerferien empfohlen. So können wichtige Informationen beispielsweise hinsichtlich der Praktikumsplatzsuche wiederholt werden, die Schülerinnen und Schüler lernen sich untereinander kennen und die ersten frei werdenden Plätze können bereits zu diesem frühen Zeitpunkt identifiziert und durch Nachrücker ersetzt werden.

6.3 Lehrerteambildung

Ein möglichst kleines und konstant besetztes Team von Lehrerinnen und Lehrern hat sich als vorteilhaft erwiesen. Zum Einen wird dadurch ein größerer Bezug der einzelnen Lehrerin oder des einzelnen Lehrers zur Klasse hergestellt und auch die Schülerinnen und Schüler werden im Verlauf des einjährigen Bildungsganges schneller mit den Ansprechpersonen vertraut. Zu Anderen entstehen so schnelle und auch informelle Informationswege, die hinsichtlich der organisatorischen und pädagogischen Aufgaben sehr nützlich sind. Die Einrichtung gemeinsamer Stunden, die zu wöchentlichen Teamsitzungen genutzt werden, ist zu empfehlen. An einigen Berufskollegs unterstützen Sozialpädagoginnen und -pädagogen das Lehrerteam, beispielsweise bei der Beratung von Jugendlichen mit Problemen im privaten Umfeld oder bei Behördengängen. Die Anzahl der Stunden, die Sozialpädagoginnen oder -pädagogen zur Verfügung stehen, variiert in Abhängigkeit von der Aufteilung der zur Verfügung stehenden Betreuungsstunden. An Schulen ohne sozialpädagogisches Personal teilen sich die Lehrerinnen und Lehrer die Arbeit in der Regel so auf, dass jede Lehrkraft für die Betreuung von jeweils zugeordneten Schülerinnen oder Schülern verantwortlich ist. Eine möglichst frühzeitige Festlegung des Lehrerteams bietet die Möglichkeit, bereits zu Beginn der Bewerbungsphase feste Ansprechpartnerinnen oder -partner zu haben.

Nach Möglichkeit sollten die Lehrerteams langfristig zusammenarbeiten, um von gemeinsamen Erfahrungen profitieren zu können. Des Weiteren bietet es sich an, solche Lehrerinnen und Lehrer zu rekrutieren, die ein Interesse am Umgang mit der Zielgruppe haben und die bereits Erfahrungen mit benachteiligten Jugendlichen gesammelt haben. Für diejenigen, die mit der Zielgruppe nicht vertraut sind, kann mit einem Jahr Einarbeitungszeit gerechnet werden. Ein ergänzendes, kontinuierliches Angebot für Fortbildungen sollte die Schule hierzu in ihre Planung aufnehmen.

6.4 Festlegung der Unterrichtszeiten

Hinsichtlich der Unterrichts- und Praktikumsstage gibt es einen Konsens darüber, dass die Jugendlichen ihre Praktikumsstage an drei aufeinander folgenden Tagen absolvieren sollen, um sich besser praktisch und persönlich in den Betrieb integrieren zu können. Bezüglich der bevorzugten Unterrichtstage haben sich zwei Varianten während des BQF-Modellversuchs etabliert. Bei der Kombination der Unterrichtstage am Montag und Freitag dienen die Tage als eine Art Klammer um die Zeit im Praktikumsbetrieb. Hier ergibt sich der Vorteil, die Jugendlichen an den so genannten „kritischen Ecktagen“ in der Schule motivieren zu können. Daneben beträgt die Zeit zwischen den Schulbesu-

chen maximal drei Tage, was im Versuch positiv bewertet wird. Die Durchführung des Unterrichts an zwei aufeinander folgenden Tagen am Wochenanfang oder Wochenende bietet beim Arbeiten mit Lernsituationen den Vorteil, diese besser einführen und vertiefen zu können.

7. Praxisbegleitung und Kooperation mit Praktikumsbetrieben

Neben dem Besuch des Berufskollegs absolvieren die Jugendlichen an drei Tagen pro Woche ein Praktikum. Wichtige Aufgabenfelder stellen somit die Akquisition von Praktikumsplätzen und die Zusammenarbeit zwischen Berufskolleg und Betrieb im Rahmen der Lernortkooperation dar. In diesem Abschnitt werden die Tätigkeiten der Lehrkräfte bezogen auf die Praktikumsakquisition und die Zusammenarbeit mit den Betrieben dargestellt.

Als Grundlage dienen zum einen die Ergebnisse eines Workshops. Ergänzend wurden die Lehrerinnen und Lehrer zu diesem Themenbereich interviewt.



7.1 Akquisition von Praktikumsstellen

Ein wichtiger Aspekt der schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich eigenständig einen Praktikumsplatz suchen (rund 69% der Jugendlichen haben sich im Projekt ihren Praktikumsplatz selbst gesucht). Dadurch wird sowohl die Selbstständigkeit der Schüler/innen als auch ihre Kommunikationsfähigkeit gefördert und sie setzen sich mit den Anforderungen und Tätigkeitsbereichen der Berufsfelder aktiv auseinander. Im Rahmen von Informationsveranstaltungen und/oder individuellen Beratungen werden die Schülerinnen und Schüler auf die Praktikumsuche vorbereitet und bei Bedarf unterstützt.

Um Reibungsverluste zu Beginn zu vermeiden, ist es wünschenswert, dass die Jugendlichen bis zu den Sommerferien einen Praktikumsplatz gefunden haben. So ist es bereits vor Beginn des Schuljahres möglich, den Schülerinnen und Schülern ein Stück Eigenverantwortlichkeit nahe zu bringen. Besonderer Wert wird dabei darauf gelegt, sie für weit vorausschauende Probleme zu sensibilisieren, genauer gesagt für die Frage, welche beruflichen Wege im Anschluss an die schulische Berufsvorbereitung durch Dualisierung möglich sind. Konkret bedeutet das vor allem, den Jugendlichen verständlich zu machen, sich möglichst für einen Praktikumsplatz in einem ausbildenden Betrieb zu bewerben, um so die Chance, in Ausbildung übernommen zu werden, zu erhöhen. Sofern Schwierigkeiten bei der Praktikumsplatzsuche auftreten, unterstützen die Lehrerinnen und Lehrer ihre Schülerinnen und Schüler, indem sie z.B. Adressen von Betrieben zur Verfügung stellen, mit denen in der Vergangenheit gut zusammengearbeitet wurde. In einigen Schulen werden zu Beginn des Schuljahres zusätzlich Bewerbungstrainings angeboten.

Zur eigenständigen Praktikumsplatzsuche erhalten die Schülerinnen und Schüler schriftliche Informationen über potenzielle Praktikumsbetriebe und Erläuterungen zur schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung sowie einen vorgefertigten **Praktikumvertrag** (vgl. www.learn-line.de) Daneben sind die Schülerinnen und Schüler dazu angehalten, ihre Lehrerinnen und Lehrer über ihre Bewerbungsaktivitäten zu informieren. Dies kann zum Beispiel in Form von Laufzetteln durch die Jugendlichen dokumentiert werden. Spätestens innerhalb der ersten drei Wochen des Schuljahres sollen die Praktikumsplätze gefunden werden. Je später die Suche beginnt, desto stärker zeigt sich der Wettbewerb um Praktikumsstellen, da auch eine Vielzahl anderer Bildungsgänge mit begleitenden Praktika arbeiten. Eine zu späte Suche bedeutet in einigen Fällen, dass nur noch Betriebe akquiriert werden können, die nicht ausbilden.

Finden die Schülerinnen und Schüler in der vorgegebenen Zeit keinen Praktikumsplatz oder müssen sie während des Schuljahres die Praktikumsstelle wechseln, werden sie individuell und intensiv durch die Lehrkräfte unterstützt. Bei der Suche nach geeigneten Praktikumsbetrieben hilft eine enge Kooperation mit den örtlichen Kammern. Diese haben einen guten Kontakt zu den Betrieben der Region und können ggf. direkt Betriebe ansprechen oder Betriebe empfehlen, die ausbilden und mit denen bisher positive Erfahrungen gemacht wurden. In der Regel können die Lehrerinnen und Lehrer auf einen bestehenden Praktikumpool (Datenbank) zurückgreifen, der an vielen Berufskollegs bildungsgangübergreifend gepflegt wird. Der Praktikumpool wird durch die eigenständig von den Schülerinnen und Schüler gesuchten Betriebe und durch die Akquisition der Lehrkräfte ständig erweitert. Dabei

achten die Lehrerinnen und Lehrer darauf, dass nur Betriebe, mit denen positive Erfahrungen gemacht wurden, in den Praktikumpool aufgenommen werden. Sollten trotz Unterstützung der Kammern nicht genügend Betriebe zur Verfügung stehen, kann dies auch dazu führen, dass die betreuenden Lehrkräfte eine „Kaltakquisetour“ durch die Region machen, um potenzielle Betriebe persönlich zu überzeugen, an der schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung teilzunehmen. Insbesondere bei der Gewinnung von kleinen Betrieben hat sich die persönliche Ansprache der Verantwortlichen bewährt. Bei einer wiederholten Zusammenarbeit mit Betrieben besteht der Vorteil, dass diese nicht mehr hinsichtlich der Qualifizierungsbausteine informiert werden müssen und dass man auf gewachsenen Kooperationsbeziehungen aufbauen kann.

7.2 Kooperation mit Praktikumbetrieben

Die Lernortkooperation gewinnt in der besonderen Verzahnung der Lernorte Schule und Betrieb in der schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung eine besondere Bedeutung. Während des Praktikums gibt es zwischen Lehrkräften und Betriebsvertreterinnen und Betriebsvertretern einen regelmäßigen Austausch. Durchschnittlich wird mit jedem Betrieb etwa fünfmal Kontakt aufgenommen. In der Regel werden persönliche Gespräche von 15 bis 30 Minuten Dauer geführt. Auf eine schriftliche Form der Zusammenarbeit wird in rund drei Viertel aller Fälle ganz verzichtet. Gerade kleinere Handwerksbetriebe schätzen insbesondere den persönlichen Kontakt. Bei größeren Betrieben wird häufiger auch ein schriftlicher oder telefonischer Austausch gewünscht. Hier sollten sich die Lehrerinnen und Lehrer auf die Erwartungen und die Bedürfnisse der Betriebe einstellen. In der Regel werden regelmäßige Routinebesuche ohne konkreten Anlass seitens der Betriebe besonders positiv bewertet.

Kontakte der Betriebe mit dem Berufskolleg

Anlässe für einen Kontakt waren... (Angaben in Prozent) n = 149- 159	Immer	Oft	Selten	Nie
Gespräche über Arbeitsleistung / Zeugnisse	43	42	10	5
Gespräche über Qualifizierungsbausteine	17	30	36	17
Gespräche bei Problemen mit Schülerinnen und Schülern im betrieblichen Bereich	21	27	23	29
Gespräche bei Problemen mit Schülerinnen und Schülern im privaten Umfeld	9	17	26	48
Fragen des Betriebs	11	29	40	20
Routinebesuche seitens der Lehrkräfte	35	37	15	13

Quelle: Betriebsbefragungen 2005/2006

Aus organisatorischer Sicht ist es sinnvoll, dass die Lehrerinnen und Lehrer in einem ersten Gespräch mit den Betrieben zunächst nur die Rahmenbedingungen abklären. Während der folgenden Kontakte können Details im Umgang mit Qualifizierungsbausteinen näher erläutert und die praktische Umsetzung abgesprochen werden.

Hinsichtlich der Entwicklung der Jugendlichen ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Schule und Betrieb für beide Seiten vorteilhaft. So erhalten einerseits die Betreuer Informationen über die schulischen Leistungen, andererseits können Probleme direkt und kurzfristig angesprochen werden sowie gegebenenfalls gemeinsame Maßnahmen vereinbart und durchgeführt werden.

Auch für die Übernahme in ein Ausbildungsverhältnis kann ein enger Kontakt zu den Praktikumsbetrieben eine wichtige Rolle spielen. So können die Lehrerinnen und Lehrer zwischen Betrieb und Jugendlichen vermitteln und haben häufig eine einflussreichere Verhandlungsposition gegenüber dem Betrieb als die Schülerinnen und Schüler. Es empfiehlt sich, Übernahmegespräche spätestens zu Beginn des Kalenderjahres aufzunehmen, damit sich sowohl der Betrieb als auch die Schülerinnen und Schüler frühzeitig orientieren können.

7.3 Bewertung der Praxisleistungen

Die Bewertung der Praxisleistungen der Schülerinnen und Schüler soll auch durch die Betriebe erfolgen. Die Leistungen der Jugendlichen werden in einigen Betrieben kontinuierlich am Ende eines jeden Qualifizierungsbausteins mit einer kleinen praktischen Übung überprüft, an der die Lehrkräfte als Beobachter teilnehmen können. Um die Bewertung der Leistung der Jugendlichen für einen Qualifizierungsbaustein zu systematisieren und zu objektivieren, wurde ein Bewertungsraster entwickelt. Auf dem Bewertungsbogen werden die betrieblich und die schulisch erbrachten Leistungen für den durchgeführten Qualifizierungsbaustein dokumentiert und bewertet. Nur wenn der Jugendliche im betrieblichen und im schulischen Teil überzeugt hat, gilt der Qualifizierungsbaustein als bestanden.

In kleineren Handwerksbetrieben ist häufig nur eine retrospektive, summarische Leistungsbeurteilung am Schuljahresende möglich, weil sich in der Praxis die betrieblichen Tätigkeiten nach den Aufträgen und nicht nach ihrer zeitlichen Anordnung in den Qualifizierungsbausteinen richten. Um die Praxisleistungen der Jugendlichen dennoch vergleichbar zu überprüfen, werden in diesen Fällen praktische Prüfungen in der Lehrwerkstatt der Schule oder im Unterricht simuliert.



8. Tätigkeitsprofil von Lehrkräften in der schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung

Das nachfolgend dargestellte Tätigkeitsprofil basiert auf der Auswertung verschiedener, standardisierter Lehrerbefragungen. In den Befragungen wurden Zeitanteile für verschiedene Tätigkeitsbereiche und Aufgabengruppen ermittelt. Ergänzende Workshops und Interviews dienten der Identifizierung von konkreten Aufgaben der Lehrkräfte.

Tätigkeitsbereiche

Das Tätigkeitsspektrum einer im Bildungsgang tätigen Lehrkraft bringt einige Besonderheiten mit sich. Neben den üblichen unterrichtlichen Tätigkeiten und der curricularen Arbeit müssen die Verantwortlichen die Lernortkooperation mit regelmäßigen Kontakten zu Betrieben sowie zahlreiche organisatorische Aufgaben übernehmen. Um diesen Zusatzaufgaben nachkommen zu können, stehen ihnen im Rahmen der Vollzeitrelation der Anlage A7, APO-BK Betreuungsstunden zur Verfügung.

Die Verteilung der Gesamtarbeitszeit auf die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche zeigt ein Verhältnis von unterrichtlichen Tätigkeiten zu sonstigen Aufgaben von etwa eins zu zwei. Rund ein Drittel der Arbeitszeit wird demnach für unterrichtliche Tätigkeiten verwendet. Die anderen zwei Drittel der Arbeitszeit verteilen sich zu annähernd gleichen Anteilen auf die Betreuung von Schülerinnen und Schülern, die Kooperation mit Externen und die Organisation von Schule. Im Fokus der nachfolgend beschriebenen Tätigkeiten stehen insbesondere die Aufgaben, die die besonderen Tätigkeiten von Lehrerinnen und Lehrern im Bildungsgang kennzeichnen

- **Unterrichtliche Tätigkeiten**

Unterrichtsvorbereitung

Die Besonderheiten der Unterrichtsvorbereitung bestehen in der Umsetzung der Qualifizierungsbausteine und Ausarbeitung von Lernsituationen. Hier stellt insbesondere die Integration von affinen Berufen eine Herausforderung dar, der nur mit binnendifferenziertem Unterricht angemessen begegnet werden kann. Daneben bildet die Erstellung zielgruppenspezifischer, didaktisch reduzierter Unterrichtsmaterialien eine weitere Besonderheit. Aufgrund des Unterrichtens in Lernsituationen ist eine intensive Unterrichtsvorbereitung im Team notwendig.

Unterrichtsdurchführung

Die geringe Motivation der Jugendlichen, die sich oft in Unterrichtsstörungen äußert, stellt häufiger eine besondere Herausforderung in Klassen der beruflichen Vorbereitung dar. Der hohe Praxisbezug und die neuen Perspektiven können sich motivationsfördernd auswirken.

- **Kooperation mit Externen**

Kooperation mit Betrieben

Die Abstimmung und Zusammenarbeit mit Betrieben beansprucht den Großteil der kooperativen Aufgabe. Hierzu gehören insbesondere die Akquisition von Praktikumsplätzen, die Betreuungskontakte persönlicher, telefonischer und schriftlicher Art, Gespräche mit Betrieben in Konfliktsituationen, zur Leistungsbewertung und zur Übernahme der Schülerinnen und Schüler in ein Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis.

Kooperation mit der Agentur für Arbeit

Im Vordergrund steht hierbei die Sammlung von Informationen über Maßnahmen sowie die Bekanntmachung des Bildungsganges. Des Weiteren ist im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eine Kooperation mit verschiedenen externen Akteuren notwendig.

- **Betreuung von Schülerinnen und Schülern**

Allgemeine Beratung

Die allgemeine Beratung umfasst zum Beispiel die Eingangs- und Ausgangsberatung, hierzu gehören auch Informationen über weitere schulische und außerschulische Bildungswege zur individuellen Weiterentwicklung.

Individuelle Förderung

Unter individuelle Förderung fällt beispielsweise die Ermittlung von Förderbedarf, die Unterstützung bei der Praktikumsplatzsuche oder

die Beratung bei der Lebensorganisation und der schrittweisen Übernahme von Aufgaben zur Lebensbewältigung.

- **Organisatorische Aufgaben**

Einrichtung von Klassen

Zu den besonderen organisatorischen Aufgaben gehört die Einrichtung von Klassen (vgl. oben Klassenbildung). Im Rahmen der Klassenbildung werden zum Beispiel Aufnahme- und Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern und Eingangstests durchgeführt.

Teamarbeit

Als Folge des Unterrichtens in Lernsituationen ist eine enge und zeitintensive Abstimmung der Lerninhalte im Lehrerteam notwendig. Daneben bedarf es einer kontinuierlichen Absprache zwischen den Teammitgliedern zur Steuerung der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler.



Was sollte ein Lehrkraft in der schulischen Berufsvorbereitung durch Dualisierung mitbringen?

- **Interesse an der Zielgruppe**

Nach Möglichkeit sollten Lehrkräfte bereits erste Erfahrungen mit der Zielgruppe gesammelt haben. Liegen keine Erfahrungen im Umgang mit benachteiligten Jugendlichen vor, so muss in der Regel von einer Einarbeitungszeit bis zu einem Jahr gerechnet werden.

- **Kommunikationsfähigkeit**
Lehrerinnen und Lehrer sollten in der Lage sein, sich auf unterschiedliche externe Akteure einstellen zu können. Sie kommen regelmäßig in Kontakt mit Vertreterinnen und Vertretern kleiner und großer Praktikumsbetriebe, der Kammern, der Agentur für Arbeit sowie mit Eltern und/oder Erziehungsberechtigten.

- **Erfahrungen im Krisen- bzw. Konfliktmanagement**

Während und außerhalb des Unterrichts entstehen regelmäßig Konfliktsituationen. So führt vor allem die Heterogenität der Klassengemeinschaft (kultureller Hintergrund, Schulabschluss, Alter...) zu Konflikten zwischen den Schülern. Auch zwischen Schülerinnen und Schülern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Praktikumsbetriebe bzw. Lehrerinnen und Lehrer entstehen aus verschiedenen Gründen konfliktbehaftete Situationen. Deshalb ist es wichtig, mit Methoden des Krisen- oder Konfliktmanagements vertraut zu sein.

- **Organisationsfähigkeit**

Das Zeitmanagement steht im Vordergrund der organisatorischen Aufgaben. Organisiert werden müssen vielfältige Abstimmungen zum Unterricht, zur Kooperation mit Externen, die Betreuung der Schülerinnen und Schüler sowie verwaltungstechnische Maßnahmen. Gerade die Betriebe haben oft nur enge Zeitfenster, um sich mit den Lehrerinnen und Lehrern auszutauschen.

- **Flexibilität**

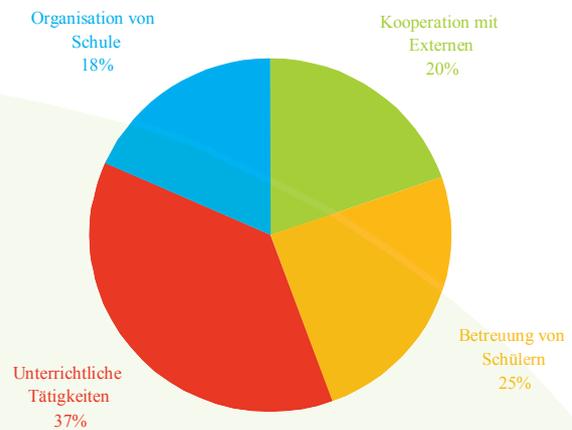
Flexibel sollten die Lehrkräfte hinsichtlich ihres Zeitmanagements sein; so kann es sein, dass Betriebsbesuche vor 8 Uhr bzw. am späten Nachmittag durchgeführt werden müssen. Auch die Durchführung des Unterrichts erfordert inhaltliche und didaktische Flexibilität, weil es regelmäßig aus verschiedenen Gründen zu Störungen des geplanten Unterrichtsablaufes kommt.

- **Offenheit für neue didaktische Konzepte**

Das didaktische Konzept beruht auf der Ausrichtung auf Qualifizierungsbausteine, die in Form von Lernsituationen vermittelt werden sollen. Diese Arbeit ist für Unerfahrene in der Regel mit einem großen Vorbereitungsaufwand verbunden.

Verteilung der Arbeitszeit auf die übergeordneten vier Aufgabengruppen

Quelle: Lehrerbefragungen



Kooperat
Exter
20

Erfahrungsbericht einer Lehrerin und eines Lehrers – Darstellung der Innensicht

Das Team der in der BQF-Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer sollte möglichst klein sein. Zum einen wird dadurch ein größerer Bezug des einzelnen Lehrers / der einzelnen Lehrerin zu Klasse hergestellt und auch die Schülerinnen und Schüler werden im Verlauf des nur einjährigen Bildungsgangs schneller „vertraut“ mit dem Team. Ferner ist durch ein kleines Team der Informationsfluss sehr gut gewährleistet. Gespräche über die Klasse oder einzelne Jugendliche können auch „mal kurz“ in der Pause oder einer Freistunde geführt werden. Terminliche Absprachen können getroffen werden. Dabei sollten die unterschiedlichen Aufgaben, die auf das Team zukommen, möglichst auf alle Personen verteilt werden.

Grundsätzlich erfordern die BQF-Klassen ein hohes Maß an Flexibilität in unterschiedlichen Bereichen: Die Zusammensetzung der Klassen ist oft sehr unterschiedlich; dies bezieht sich sowohl auf die Leistungsbereitschaft und –fähigkeit als auch auf die verschiedensten sozialen Verhältnisse und unterschiedliche Herkunft. Hinzu kommen die ungleichen Interessenlagen der Jugendlichen; für viele steht die Berufsvorbereitung in einem Berufsfeld ihrer Neigung im Vordergrund, andere wiederum nutzen die Möglichkeit, ihren Hauptschulabschluss nachzuholen.

Auch im Unterricht ist Flexibilität gefragt: Da im Unterrichtsgeschehen die Bearbeitung von Störungen immer Vorrang haben sollten, muss dieser zugunsten von Kriseninterventionen oft unterbrochen werden. Es ist notwendig, dass die Lehrerinnen und Lehrer gut abwägen können zwischen dem Zulassen bestimmter Handlungen und einer Intervention mit Konsequenzen und Sanktionen gegen einzelne Schülerinnen und Schüler. Viele Handlungsmuster, die die Jugendlichen in den Jahren vorher angenommen haben, lassen sich in der Regel nur langsam verändern.

Darüber hinaus nehmen die „Randprobleme“ außerhalb des unterrichtlichen Geschehens in der Regel einen sehr großen Raum ein und erfordern einen entsprechenden zeitlichen und emphatischen Rahmen. Es müssen unterschiedliche Interessen gegeneinander abgewogen werden. Gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund erfordern ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, besonders in dem Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Behörden.

Da die Jugendlichen die meiste Zeit in den Praktikumsbetrieben verbringen, entsteht gerade dort eine Vielzahl von Konflikten auf Grund von Fehlverhalten, Motivationslosigkeit, Unzuverlässigkeit usw. Der Umgang mit den Praktikumsbetrieben ist ein sensibles Thema, deshalb sollten die Lehrerinnen

und Lehrer hierfür viel Zeit, Geduld und vor allem Gesprächsbereitschaft mitbringen. Es sollte genauestens abgewogen werden zwischen den betrieblichen Interessen und den Interessen der Schule und des Schülers und der Schülerin. Nur so ist es möglich, Betriebe auch langfristig für ein Jahrespraktikum zu gewinnen.

Flexibilität ist ebenfalls im Umgang mit anderen Gruppen wie Eltern, Betreuern, Vormündern und Ämtern erforderlich.

Um die oben genannten Aufgaben erfüllen zu können, bedarf es eines stabilen Teams und eines gut funktionierenden Netzwerkes zwischen Team Schule, Betrieben und Behörden. Dies setzt die Fähigkeit voraus, Kontakte aufzubauen, zu pflegen und auf Dauer zu erhalten.

Der Erfolg dieser Maßnahme hängt in hohem Maße von der Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen ab.

Lehrerinnen und Lehrer sollten souverän und selbstbewusst sein und eine stabile Persönlichkeit haben.

Ein gewisser Idealismus ist sicherlich notwendig, man sollte jedoch die eigenen Grenzen erkennen. Eine hohe Frustrationstoleranz in Bezug auf das Durchhalte- und Leistungsvermögen der Jugendlichen sowohl in der Schule als auch im Betrieb sollte vorhanden sein. Vor allem sollte man sein Grenzen in Bezug auf die psychosozialen Probleme der Schülerinnen und Schüler erkennen und diese an entsprechende Stellen verweisen, wenn sie Hilfe annehmen wollen.

Nicht zuletzt sollten sich die Lehrerinnen und Lehrer um sich selbst kümmern können. Auch wenn die Arbeit in diesen Förderklassen einen sehr großen Raum einnimmt, muss man in der Lage sein, Probleme nicht mit „nach Hause“ zu nehmen und „abschalten“ zu können. Um effektiv arbeiten zu können, haben die Lehrerinnen und Lehrer auch eine Fürsorgepflicht sich selbst gegenüber. Eine Trennung von Schule und Privatleben ist in dieser Hinsicht unerlässlich.

9. Akzeptanz und Wirksamkeit

Die nachfolgende Darstellung beruht auf der Auswertung ausgewählter Fragen standardisierter Schülerinnen- und Betriebsbefragungen im Rahmen des BQF-Projekts, die zwischen 2004 und 2006 durchgeführt wurden, sowie ergänzenden Schüler- und Lehrerinterviews (vgl. [Berichte der Wissenschaftlichen Begleitung unter www.learn-line.nrw.de](#))

Teilnehmerstruktur

Schülerinnen und Schüler

Die Gruppe der teilnehmenden Jugendlichen stellt sich als sehr heterogen dar. So zeigen sich sowohl innerhalb der Klassen als auch zwischen den Schülerinnen und Schülern der teilnehmenden Projektschulen große Unterschiede in der Struktur. Dies bezieht sich auf die Zusammensetzung der Klassen hinsichtlich Geschlecht und Alter der Schülerinnen und Schüler, deren Herkunft und deren schulische Vorbildung. Beispielsweise gibt es Klassen, in die lediglich Jugendliche ohne Hauptschulabschluss aufgenommen werden, in anderen Klassen finden sich dagegen Schülerinnen und Schüler, die bereits den mittleren Schulabschluss (Fachoberschulreife) erworben haben.

Struktur der teilnehmenden Schüler/innen

n	2004 (180)	2005 (237)	2006 (147)
Schulabschluss			
• kein Schulabschluss	33%	45%	49%
• Förderschulabschluss	2%	5%	2%
• Hauptschulabschluss	52%	43%	43%
• Realschulabschluss	13%	7%	5%
Anteil weiblich	49%	45%	42%

n	2004 (151)	2005 (148)	2006 (93)
Anteil Jugendlicher ohne deutsche Staatsbürgerschaft	27%	33%	25%

Quellen:

Tabelle 1: Klassenbuchergänzungen/

Tabelle 2: Schülerbefragung 2004, 2005 und 2006

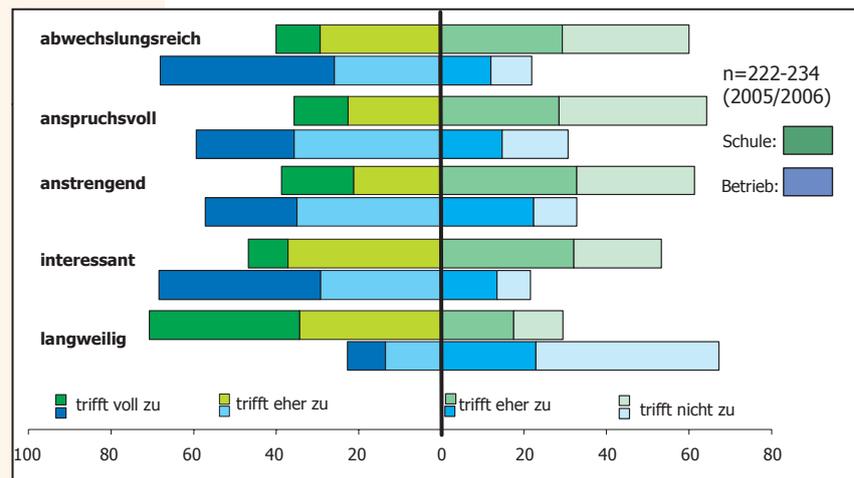
Betriebe

Die Branchenstruktur der befragten Betriebe ist breit gefächert. Schwerpunkte liegen in den Bereichen Gesundheit / Ernährung / Hauswirtschaft, in Wirtschaft und Verwaltung (hier Verkauf / Verwaltung) sowie in für diese Zielgruppe geeigneten technischen Berufen. Die Größenstruktur der befragten Unternehmen verteilt sich annähernd gleichmäßig auf folgende Betriebsgrößen: 1-5 Mit-

arbeiter/innen 32%, 6-19 Mitarbeiter/innen 29% und Betriebe mit über 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 39%. Rund 85% der befragten Betriebe sind Ausbildungsbetriebe, die durchschnittlich über etwa 21 Jahre Erfahrung in der Ausbildung von Jugendlichen verfügen.

Zufriedenheit

Bewertung eines normalen Tages in Betrieb und Schule



Quelle: eigene Schülerbefragungen 2005/2006

Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler

Seitens der Befragten wird das BQF-Modell mit zwei Tagen Schule und drei Tagen Praktikum im Betrieb mit der Note 2,2 bewertet. Rund 76% würden das BQF-Projekt weiterempfehlen. Rund 13% stimmen einer Weiterempfehlung nachdrücklich nicht zu. Dabei gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen der Meinung derjenigen, die nach dem Projekt in Ausbildung übernommen wurden und denjenigen Schülerinnen und Schülern, die keinen Ausbildungsplatz in Aussicht haben. Ebenso wenig spielt es eine Rolle, ob der Praktikumsplatz während des Projektes gewechselt wurde.

Die obige Grafik zeigt, dass die Bewertung eines normalen Tages in der Schule prinzipiell schlechter ausfällt als die Bewertung eines typischen Tages im Betrieb. Nur 37% der befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, lieber in der Schule als im Betrieb zu lernen. Dies spiegelt generell die insgesamt im Vergleich mit der betrieblichen Tätigkeit schlechtere Benotung der Schule wider. Vergleichsstudien zeigen, dass dies kein spezifisches Problem des BQF-Projekts darstellt.

Benotung von Praktikumsbetrieb und Schule in ausgewählten Vergleichsstudien

	BQF 2005/2006 (n=234)	BIBB 1989 (n=1664)
Betrieb	2,2	2,3
Schule	3,0	2,7

Quelle: eigene Schülerbefragungen BQF 2005 und 2006; Studie BIBB 1989

Trotz des schlechteren Abschneidens der Schule würden über 70% der Befragten die Schule an einen Freund oder eine Freundin weiterempfehlen. Auch die durchschnittliche Benotung der Lieblingslehrerin bzw. des Lieblingslehrers (Note 2,03) im Vergleich zur engsten Kollegin oder zum engsten Kollegen im Betrieb (Note 2,05) zeigt, dass die Schule – vor allem abseits des Unterrichts – auch positiv bewertet wird. „Bei der persönlichen Betreuung sind die Lehrer/innen super, im Unterricht gehen sie aber manchmal zu weit.“ (Gruppeninterview 2004).

Der Praktikumsbetrieb wird erwartungsgemäß von den Schülerinnen und Schülern, die übernommen werden, signifikant besser bewertet als von denen, die nach dem Projekt nicht übernommen werden.

Aus Sicht der Betriebe

Aus Sicht der Betriebe wird die Zufriedenheit mit dem BQF-Projekt durchschnittlich mit der Note 2,44 bewertet. Etwa 72% der Befragten planen auch in Zukunft regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten einzusetzen. Rund 56% geben an, in unregelmäßigen Abständen Praktikantinnen bzw. Praktikanten einsetzen zu wollen. Knapp 7% wollen nach den Erfahrungen in BQF keine/n Praktikanten/in mehr einsetzen. Zwischen der Bewertung des BQF-Projekts und der Bewertung der Leistung der Praktikantin bzw. des Praktikanten besteht ein signifikanter Zusammenhang. So zeigt sich, dass Betriebe, die mit ihren Praktikantinnen und Praktikanten zufrieden sind, auch das gesamte Projekt positiver bewerten. Insgesamt sind etwa 12% der Befragten sehr zufrieden mit ihren Praktikantinnen und Praktikanten. Etwa 35% bewerten ihre Zufriedenheit mit gut, 20% mit befriedigend und 21% mit ausreichend. Als mangelhaft oder schlechter bewerten rund 12% ihre Praktikantin bzw. ihren Praktikanten.

Daneben wird die Zufriedenheit mit dem Projekt von der Kooperation mit der Schule beeinflusst. Diejenigen Betriebe, die die Kontakte mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern der Schule als hilfreich beschreiben, sind auch signifikant zufriedener mit dem BQF-Projekt.

Wirksamkeit

Übernahme in Ausbildung und Beschäftigung

Nachfolgende Tabelle zeigt, dass bei den Untersuchungsjahrgängen zwischen 25 und 31 Prozent der Jugendlichen einen Ausbildungsplatz erhalten haben. Der Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde von den jeweiligen Praktikumsbetrieben übernommen. Über rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler konnte zum Zeitpunkt der Befragung keine Angaben gemacht werden.

Weiterer Weg der Schülerinnen und Schüler

(Angaben in Prozent)

	2004 (241)	2005 (244)	2006 (150)
• Ausbildung im Praktikumsbetrieb	25	20	26
• Ausbildung in einem anderen Betrieb		10	1
• weiterer Besuch des Berufskollegs	28	30	19
• Jobangebot	3	2	5
• Arbeit suchend	15	17	17
• unbekannt	29	21	31

Quelle: Klassenbuchergänzungen 2004, 2005 und 2006

Diese Angaben decken sich in etwa mit den Angaben der Betriebsbefragung. An dieser Stelle muss jedoch angemerkt werden, dass die endgültige Übernahmequote sicherlich höher liegt.

Von den befragten Jugendlichen, die nicht übernommen werden, entscheiden sich rund 20% für einen weiteren Schulbesuch. Nur ein Anteil zwischen drei und fünf Prozent nimmt ein Jobangebot wahr. Zwischen 12 bis 17% sind zunächst arbeitsuchend.

Etwa 83% der befragten Betriebe glauben, dass sich durch die Teilnahme am BQF-Projekt die Chancen der Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu finden, verbessert haben.

Gründe für die Übernahme in ein Ausbildungsverhältnis (n = 62-65)

Die Praktikantin/der Praktikant wird den Ausbildungsplatz erhalten,...	ja	nein
weil sie/er schon QB erworben hat.	26%	74%
weil sie/er sich anderweitig ausgezeichnet hat.	53%	47%
weil sie/er am BQF-Projekt teilnimmt.	50%	50%

Quelle: eigene Betriebsbefragungen 2005 und 2006

Verbesserung der Ausbildungsreife

Rund 64% der Betriebe bewerten die Arbeitsleistung der Schülerinnen und Schüler nach Ende der Einarbeitungszeit als ausreichend, um eine Auszubildende oder einen Auszubildenden in einem ähnlichen Ausbildungsberuf in den ersten Wochen seiner Berufsausbildung zu ersetzen. Dass die Arbeitsleistung nach Ende der Einarbeitungszeit ausreicht,

um den Anforderungen einer bzw. eines Auszubildenden in einem ähnlichen Ausbildungsberuf am Ende des ersten Ausbildungsjahres gerecht zu werden, bewerten etwa 40% der Betriebe als zutreffend. Insgesamt erachten rund 62% der Betriebe ihre Praktikantin/ihren Praktikanten als ausbildungsreif. Etwa 54% der Befragten wurden so überzeugt, dass sie diese/n als Auszubildende/n weiterempfehlen würden.

Qualifizierungsbausteine aus Sicht der Betriebe

Etwa 69% der Betriebe sind die Tätigkeitsbeschreibungen aus den Qualifizierungsbausteinen bekannt. Bei der Ausbildung der Praktikanten/innen orientieren sich jedoch nur 55% der Betriebe an ihren Inhalten. Für kleine Betriebe ist es häufig schwierig, die nach der didaktischen Jahresplanung anstehenden Lerninhalte zeitgerecht zu vermitteln, da sich die Tätigkeiten der Praktikantinnen bzw. Praktikanten aus ökonomischen und pragmatischen Gründen an den anstehenden Aufträgen orientieren. Bei größeren Praktikumsbetrieben mit eigener Lehrwerkstatt besteht das Problem, dass diese in der Regel nicht bereit sind, ihre bereits bestehenden Ausbildungsprogramme an die Qualifizierungsbausteine anzupassen. Die Qualifizierungsbausteine können in diesen Fällen in der Regel nur summarisch am Ende des Schuljahrs vergeben werden.

Motive der Betriebe zur Teilnahme

Die Motive zur Teilnahme der Betriebe am BQF-Projekt können übergeordnet sozialen und ökonomischen Beweggründen zugeordnet werden. Den Jugendlichen eine Chance geben zu wollen, sehen über 89% der Befragten als eine zutreffende Motivation. Daneben spielt es für rund 67% der Betriebe eine Rolle, dass die Aufnahme von BQF-Praktikantinnen und Praktikanten keinen Aufwand bedeutet. Der Möglichkeit, die Eignung der Praktikantin oder des Praktikanten als potenzielle Auszubildende zu überprüfen, stimmten rund 54% der Befragten zu. Weniger als die Hälfte der Befragten nennen die Möglichkeit der Unterstützung des Betriebes durch eine helfende Hand, das zeitliche Passen entsprechend der Auftragslage oder die Möglichkeit Bekannten bzw. Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern einen Gefallen zu erweisen als Beweggründe für das Angebot eines Praktikumsplatzes.

Links:

www.good-practice.de
www.kompetenzen-foerdern.de
www.learn-line.nrw.de/angebote/bqf
www.bildungsportal.nrw.de
www.schulministerium.nrw.de
www.bmbf.de
www.bibb.de

Übersicht der im Projekt bearbeiteten Qualifizierungsbilder

Ausbildungsberufe	Bestätigung der Qualifizierungsbilder durch Kammern
Kauffrau / Kaufmann im Einzelhandel Verkäuferin / Verkäufer	Bestätigung durch die IHK Bochum Bestätigung durch die IHK Lippe zu Detmold
Automobilkauffrau / Automobilkaufmann	Bestätigung durch die IHK Bochum
Pharmazeutisch-kaufmännische/r Assistentin / Assistent	Bestätigung durch die Apothekerkammer Westfalen-Lippe
Zahnmedizinische Fachangestellte	Bestätigung durch die Zahnärztekammer Westfalen-Lippe
Medizinische Fachangestellte	Bestätigung durch die Ärztekammer Westfalen-Lippe
Bürokauffrau / Bürokaufmann	Bestätigung durch die IHK Bochum
Rechtsanwaltsfachangestellte	Bestätigung durch die Rechtsanwaltskammer Köln
Kauffrau / Kaufmann für Speditions- und Logistikdienstleistungen	Bestätigung durch die IHK Bochum
Fachlageristin / Fachlagerist Fachkraft für Lagerlogistik	Bestätigung durch die IHK Bochum Bestätigung durch die IHK Lippe zu Detmold
Fachkraft im Gastgewerbe	Bestätigung durch die IHK Münster Bestätigung durch die IHK Bochum Bestätigung durch die IHK Köln
Fachfrau / Fachmann für System- gastronomie	Bestätigung durch die IHK Münster Bestätigung durch die IHK Bochum Bestätigung durch die IHK Köln
Hotelfachfrau / Hotelfachmann	Bestätigung durch die IHK Münster Bestätigung durch die IHK Bochum Bestätigung durch die IHK Köln
Hotelkauffrau / Hotelkaufmann	Bestätigung durch die IHK Münster Bestätigung durch die IHK Bochum Bestätigung durch die IHK Köln
Restaurantfachfrau / Restaurant- fachmann	Bestätigung durch die IHK Münster Bestätigung durch die IHK Bochum Bestätigung durch die IHK Köln
Köchin / Koch	Bestätigung durch die IHK Münster Bestätigung durch die IHK Köln
Fachverkäuferin / Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk	Bestätigung durch die HWK Münster Bestätigung durch die HWK Köln
Konditorin / Konditor	Bestätigung durch die HWK Münster Bestätigung durch die HWK Köln
Bäckerin / Bäcker	Bestätigung durch die HWK Münster Bestätigung durch die HWK Köln
Fleischerin / Fleischer	Bestätigung durch die HWK Münster Bestätigung durch die HWK Köln
Hauswirtschafterin / Hauswirtschaf- ter	Bestätigung durch die LWK Münster
Frisörin / Frisör	Bestätigung durch die HWK Münster

Anlagemechanikerin / Anlagemechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	Bestätigung durch die HWK Düsseldorf Bestätigung durch die HWK Köln
Metallbauerin / Metallbauer	Bestätigung durch die HWK Düsseldorf Bestätigung durch die HWK Dortmund Bestätigung durch die HWK Köln
Industrielle Metallberufe Anlagemechanikerin / Anlagemechaniker Industriemechanikerin, Industriemechaniker Konstruktionsmechanikerin / Konstruktionsmechaniker Werkzeugmechanikerin / Werkzeugmechanikerin Zerspanungsmechanikerin / Zerspanungsmechaniker	Bestätigung durch die IHK Duisburg
Industriemechanikerin / Industriemechaniker	Bestätigung durch die IHK Köln
Fertigungsmechanikerin / Fertigungsmechaniker	Bestätigung durch die IHK Köln Bestätigung durch die IHK Arnberg
KFZ-Service mechanikerin / KFZ-Service mechaniker	Bestätigung durch die HWK Düsseldorf Bestätigung durch die HWK Dortmund
KFZ-Mechatroniker	Bestätigung durch die HWK Münster
Elektronikerin / Elektroniker Fachrichtung Energie und Gebäudetechnik	Bestätigung durch die HWK Düsseldorf
Elektronikerin / Elektroniker für Automatisierungstechnik	Bestätigung durch die IHK Duisburg
Elektronikerin / Elektroniker für Betriebstechnik	Bestätigung durch die IHK Duisburg
Elektronikerin / Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme	Bestätigung durch die IHK Duisburg
Bauten- und Objektbeschichterin / Bauten- und Objektbeschichter	Bestätigung durch die Handwerkskammer Münster Bestätigung durch die HWK Dortmund
Raumausstatterin / Raumausstatter	Bestätigung durch die HWK Dortmund
Fahrzeuglackiererin/Fahrzeuglackierer	Bestätigung durch die HWK Dortmund

.....
[Name und Anschrift des Berufskollegs]

.....
[Name und Anschrift des Betriebes]

Zertifikat

über die Leistungsfeststellung zum Abschluss
des Qualifizierungsbausteins

.....
Herr/Frau

Geboren am in

hat von bis

im Rahmen einer berufsausbildungsvorbereitenden Maßnahme in Kooperation von
Berufskolleg und Betrieb

.....
[Art der berufsausbildungsvorbereitenden Maßnahme]

an dem Qualifizierungsbaustein
[Bezeichnung des Qualifizierungsbausteins]

teilgenommen und das Qualifizierungsziel mit

..... Erfolg

erreicht.

Das Qualifizierungsziel umfasst:
[Angaben zum Qualifizierungsziel]

Der Qualifizierungsbaustein ist dem anerkannten Ausbildungsberuf

.....
[Bezeichnung des Ausbildungsberufes]

[oder: ...ist den anerkannten Ausbildungsberufen (Nennung der affinen Einzelberufe)]

zuzuordnen.

Die fachlichen Bestandteile des Qualifizierungsbausteins sind dem beigefügten
Qualifizierungsbild zu entnehmen.

Datum

Unterschriften
[Berufskolleg und Betrieb]

.....
[Name und Anschrift des Berufskollegs]

.....
[Name und Anschrift des Betriebes]

Teilnahmebescheinigung

über die Teilnahme an dem Qualifizierungsbaustein

.....
[Bezeichnung des Qualifizierungsbausteins]

Herr/Frau

geboren am in

hat von bis

im Rahmen einer berufsausbildungsvorbereitenden Maßnahme in Kooperation von
Berufskolleg und Betrieb

.....
[Art der berufsausbildungsvorbereitenden Maßnahme]

an dem Qualifizierungsbaustein
[Bezeichnung des Qualifizierungsbausteins]

teilgenommen.

Das Qualifizierungsziel umfasst:
[Angaben zum Qualifizierungsziel]

Der Qualifizierungsbaustein ist dem anerkannten Ausbildungsberuf

.....
[Bezeichnung des Ausbildungsberufes]
[oder: ...ist den anerkannten Ausbildungsberufen (Nennung der affinen Einzelberufe)]

zuzuordnen.

Die fachlichen Bestandteile des Qualifizierungsbausteins sind dem beigefügten
Qualifizierungsbild zu entnehmen.

Datum

Unterschriften
[Berufskolleg und Betrieb]

Frau/Herr _____
Vor- und Zuname
geboren am _____ in _____

hat den Bildungsgang **Klasse für Schülerinnen und Schüler
ohne Berufsausbildungsverhältnis
im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft**

vom _____ bis _____ besucht.

Sie/Er war zuletzt Schülerin/Schüler der Klasse **BQF**

Die Konferenz stellte folgende Leistungen fest:

Berufsbezogener Lernbereich	Leistungen
Betriebspraxis/Theorie ¹	_____
Mathematik	_____
Englisch	_____
Naturwissenschaft	_____
Berufsübergreifender Lernbereich	
Deutsch/Kommunikation	_____
Religionslehre	_____
Sport/Gesundheitsförderung	_____
Politik/Gesellschaftslehre	_____
Differenzierungsbereich	
_____	_____
_____	_____

Bemerkungen
¹Im Fach Betriebspraxis/Theorie sind die Leistungen der Qualifizierungsbausteine enthalten.
Die Leistungen in bezug auf einzelne Qualifizierungsbausteine werden gesondert bescheinigt.

Notenstufen gem. § 25 Abs. 1 ASchO:
1=sehr gut, 2=gut, 3=befriedigend, 4=ausreichend, 5 = mangelhaft, 6=ungenügend

Frau/Herr _____
Vor- und Zuname

ist berechtigt, einen Bildungsgang des Berufgrundschuljahres im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft zu besuchen.

Sie/Er hat die Berufsschulpflicht gemäß § 11 Abs. 3 Schulpflichtgesetz (SchpflG – BASS 1 – 4) erfüllt, sofern kein Ausbildungsverhältnis begonnen wird.

Die Schülerin / Der Schüler hat gemäß Anlage A § 14 Abs. 2 APO-BK vom 26.Mai 1999 den

Hauptschulabschluss

erworben.

_____ Schulleiterin
(Siegel)
_____ Klassenleiter/in
Ort, Datum der Zeugnisausgabe

Dem Zeugnis liegt zugrunde:

Die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg-APO-BK) in der zur Zeit gültigen Fassung.

Rechtsbehelfsbelehrung: Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist bei der Anne-Frank-Schule, Berufskolleg der Stadt Münster, Manfred-von-Richtofen-Straße 39, 48145 Münster schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben. Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Projektbeirat

**Bundesministerien für Bildung und Forschung
(BMBF)**

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)

Bundesinstitut für berufliche Bildung (BiBB)

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH)

Westdeutscher Handwerkskammertag (WHKT)

Berufsbildungszentrum der HWK Arnsberg

IHK Bonn/Rhein-Sieg

DGB-Bezirk Nordrhein-Westfalen

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW

Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen in NRW e.V. (VLW)

Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs in NW e.V. (VLBS)

Rechtsanwaltskammer Köln

**Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion NRW**

Weitere Beteiligte

EU-Geschäftsstelle

Peter Maurer

Tina Kreische

Marina Mekhedova

Universität zu Köln

Christoph Beier

Sandra Birkholz

Silke Kirberg

Katja Koreny

Simone Oebel

Juliane Wiktorin

Projekt- und Kontaktschulen

Alice-Salomon-Berufskolleg

Akademiestr. 46 – 48
44789 Bochum
www.alice-salomon-berufskolleg.de
Ansprechpartner: Herr Dr. Lothar Paprotta,
lothar.paprottka@t-online.de

Anne-Frank-Berufskolleg

Manfred-von-Richthofen-Str. 39
48145 Münster
www.anne-frank-berufskolleg.de
Ansprechpartnerin: Frau Angela Dohr,
info@anne-frank-berufskolleg.de

Berufskolleg Ehrenfeld

Weinsbergstraße 72
50823 Köln
www.bke-koeln.de
Ansprechpartner: Herr Norbert Simons,
nc_simonsno@netcologne.de

Max-Born-Berufskolleg

Kemnastraße 11
45657 Recklinghausen
www.max-born-berufskolleg.de
Ansprechpartner: Herr Kai Werges, kaiwerges@gmx.de

Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung

Westring 201
44629 Herne
www.Berufskolleg-Herne.de
Ansprechpartner: Herr Hans-Peter Neumann,
hans-peter_neumann@web.de

Berufskolleg für Technik

Repelener Str. 101
47441 Moers
www.bk-technik-moers.de
Ansprechpartner: Herr Dr. Norbert Thiele,
bktm-office@t-online.de

Berufskolleg Porz

Hauptstrasse 426-428
51143 Köln
www.bk10-koeln.de
Ansprechpartner: Herr Hans Schuchardt,
h.schuchardt@bk10-koeln.de

Berufskolleg der Stadt Rheine

Frankenburgstr. 7
48431 Rheine
www.berufskolleg-rheine.de
Ansprechpartner: Herr Michael Hirschmeier,
sekretariat@berufskolleg-rheine.de

Börde-Berufskolleg, Soest

Geschwister-Scholl-Str.1
59494 Soest
www.boerde-berufskolleg.de
Ansprechpartner: Herr Franz Rickert,
verwaltung@boerde-berufskolleg.de

Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg

Elisabethstr. 86
32756 Detmold
www.dbb-detmold.de
Ansprechpartner: Herr Klaus Assenmacher,
ass@dbb-detmold

Fritz-Henßler-Berufskolleg

Brüggemannstr. 25-27a
44135 Dortmund
www.fhbk.de
Ansprechpartner: Herr Günter Böcker,
boecker@fhbk.de

Hans-Böckler-Berufskolleg

Eitorfer Straße 18-20
50679 Köln
www.hbbk-koeln.de
Ansprechpartner: Herr Michael Trimborn,
M.Trimborn@t-online.de

Joseph-DuMont-Berufskolleg

Escher Straße 217
50739 Köln
www.jdbk.kbs-koeln.de
Ansprechpartnerin: Frau Elke Bauer,
info@jbk.de

 **Kompetenzen
fördern**

BQF -Projekt NRW

Schulische Berufsvorbereitung
durch Dualisierung

EU Geschäftsstelle
Bezirksregierung Köln



 Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.



**Deutsches Zentrum
für Luft- und Raumfahrt e.V.**

Projektträger im DLR

Gefördert vom:



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Gefördert durch:



Europäische Union
Europäischer Sozialfonds

IMPRESSUM

Texte und Herausgeber

BQF-Projektbüro bei der EU-Geschäftsstelle der Bezirksregierung Köln

Tilo Schmidt
Elke Bauer, Köln
Tanja Gröhn, Köln
Nathalie Krekow, Leverkusen
Dr. Folene Nannen-Gethmann, Köln
Kai Werges, Recklinghausen

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW

Herbert Hecker
Dorothea Scherer
Heike Schwarzbauer
Detlef Zech

Landesinstitut für Schule/Qualitätsagentur

Elisabeth Fricke

Wissenschaftliche Begleitung

Universität zu Köln, Professur für Berufs- und
Wirtschaftspädagogik
Prof. Dr. Detlef Buschfeld
Dr. Regina Dionisius

EU-Geschäftsstelle Wirtschaft und Berufsbildung bei der Bezirksregierung Köln

(Geschäftsstellenleiter Hartmut Müller)
Zeughausstraße 2 – 10
50667 Köln
Tel. 0221 147 2361/2516
Fax. 0221 147 2893
<http://www.eu-ges.bezregkoeln.de>
E-mail: folene.nannen@bezregkoeln.de

Satz und Druck

Beyer Medien Consulting
info@beyer-medien-consulting.de